

Einer trage des andern Last ... : ... so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **19 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einer trage des andern Last...

... so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Hans Bruns, einer der Uebersetzer des Neuen Testamentes in die Sprache unserer Zeit, schreibt in seiner Einführung zum Galaterbriefe, dem wir diese Worte entnommen haben: «Wer den Galaterbrief verstanden hat, hat das Evangelium verstanden.»

Eigenhändig hat der Heiden-Apostel diesen Brief geschrieben. Er war in Sorge um seine Gemeinde. Irrlehrer bedrängten die Gläubigen. Wenn sie sich nicht unter das mosaische Gesetz stellten, dann sei es nichts mit ihrem Glauben. In diesem Briefe an seine Gemeinde geht es um eine der Grundfragen seiner Botschaft. Kaum in einem andern ließ er seine Freunde so tief in sein innerstes Herz hineinblicken. Die Botschaft von Jesus reicht aus, um selig zu leben und selig zu sterben. Das ist der tiefste Sinn dieses Briefes. Um der Wahrheit willen konnte Paulus in ihm scharf werden. Der gleiche Apostel aber schloß ihn im Geiste der Milde, als er dem mosaischen Gesetze der Rechtfertigung des Menschen aus den Werken

«*das Gesetz des Christus*»

gegenüberstellte. Aber es gibt doch kein Gesetz Christi? So fragt ihr. Und doch schreibt Paulus von ihm. Es ist das Gesetz der Liebe. So sehr er seine Freunde vor allem kalten, gesetzlichen Wesen warnt, so einfach und klar schreibt er ihnen vom Gesetz von der tätigen Liebe. Das Christentum muß sich ganz einfach in den schlichten Taten des täglichen Lebens erweisen. Niemand vermeine durch sie vor Gott gerechtfertigt zu werden. Das geschieht allein durch den Glauben. *Doch im Alltag muß sich dessen Kraft und Echtheit erweisen.* Ganz selbstverständlich, weil die Liebe den Christen dazu drängt. Das ist das Gesetz Christi, das Gesetz der Liebe. Die Liebe ist die Frucht des Glaubens. Sie überwindet die kalte Ichsucht. Sie

befreit uns vom eigenen Ich. Sie läßt uns nicht kalt und gleichgültig an der Not unseres Nächsten vorübergehen. Sie läßt uns sein Schweres mitempfinden, wie wenn es uns bedrücken würde.

Die Not des andern wird uns von Gott vor unsere Füße gelegt.

Ohne uns lange zu fragen und zu besinnen, greifen wir als seine Handlanger zu. Es ist ja sein Auftrag, in dem wir es tun. Die Last, die der andere durch seine Tage schleppt, wird so zu der unsrigen. Keine Frage, «was hast davon?» mindert unsere Einsatzfreudigkeit. Keine noch so schlechte Erfahrung, die wir im Helfen mit Mitmenschen schon gemacht haben, ist imstande, die Freude am Zugreifen herabzumindern, wo Gott uns eine Not vor unsere Füße legt.

Wo das mosaische Gesetz uns in die Werkgerechtigkeit hineinzwängen möchte, da ist es das Gesetz Christi, die Liebe, die uns in der Freiheit in ihren Dienst stellt.

Auch dort, wo unser Weggenosse einen Fehltritt tut. Die Liebe, die uns unter die Last stellt, die unser Nächster trägt, zeigt uns auch, was wir zu tun haben, wenn jemand strauchelt. Sie heißt uns zurechthelfen, wenn andere rutschen, um sich in ihrer Selbstgerechtigkeit im Versagen des andern zu sonnen.

Wer so als sein froher Handlanger seinem Gesetz der Liebe im Alltag nachzuleben versucht, wird nie ein einsamer Mensch sein. Die Liebe verbindet uns in der Freude und in der Not mit den andern. Dieses Gesetz schafft in uns die richtige Einstellung zu den Dingen und Menschen um uns.

Wer will bestreiten, daß unsere Zeit von ganz andern Gesetzen beherrscht wird! Es ist die Materie und die Jagd nach ihr in all ihren Formen, die die Menschen in ihren harten Dienst zwingt. Ein kalter, rauher Wind geht deshalb durch unsere Zeit. Als hoffnungsloser, weltfremder Träumer gilt, wer in dieser kalten Zeit und Welt sich nicht nach deren Gesetzen richtet.

Der Sieg aber, im Leben und im Sterben, gehört doch dem Gesetz der Liebe, dem Gesetze Christi.

**«Die Kenntnis der Natur ist der Weg
zur Bewunderung des Schöpfers.»**

Justus von Liebig